

WALDWIRTSCHAFT IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Baden-Württemberg ist ein Waldland, fast 40 Prozent der Landesfläche sind bewaldet. Auf 13.860 km² im Land steht Wald und prägt damit die schönsten Regionen unseres Landes. Seit Jahrhunderten werden unsere Wälder vielfältigen Ansprüchen gerecht. Dies reicht von intensivem Holzverbrauch im Mittelalter bis hin zur wichtigen Bedeutung für Erholungssuchende im städtischen Umfeld.

Nach jahrhundertelangem Raubbau am Wald wurde mit der Entwicklung einer geordneten Forstwirtschaft das Grundprinzip der Nachhaltigkeit eingeführt. Über viele Generationen bewirtschaftet, erfüllen unsere Wälder heute ökonomische, soziale und ökologische Funktionen gleichzeitig und dauerhaft. Einseitigkeit ist hier fehl am Platz.



Fast zwei Millionen Waldbesucher täglich, die Produktion von Holz als unser wichtigster nachwachsender Rohstoff und der Lebensraum tausender Tier- und Pflanzarten brauchen ein verantwortungsvolles Management. Dem von Menschen genutzten Wald gegenüber steht der Urwald. Hier finden Arten ausreichend Lebensraum, die an absterbende und zerfallende Bäume angepasst sind. Urige Baumformen und sterbende, zerborstene Riesen prägen den Waldcharakter.

MIT DER NATUR IM TEAM

Die Wälder in Baden-Württemberg sind keine Urwälder mehr. Dennoch bieten sie sehr vielen Tier- und Pflanzenarten einen naturnahen Lebens- und Rückzugsraum. Angesichts eines weltweiten Artenrückgangs ist der Erhalt der biologischen Vielfalt in unseren Wäldern von steigender Bedeutung.



Gesäter Tintling



Goldgelber Zitterling



Becherkoralle



Kleinsporiger Grünspanbecherling (20-fach vergrößert)

Grundlage für die Erhaltung biologischer Vielfalt ist das Prinzip der naturnahen Waldwirtschaft.

Dies bedeutet

- die Eigendynamik der Natur wird respektiert
- standortsangepasste Baumarten werden gefördert
- Mischwälder und Laubwälder dominieren den Waldaufbau
- die Wälder verjüngen sich natürlich
- die Holzernte erfolgt schonend
- alte und abgestorbene Bäume und Höhlenbäume haben ihren Platz
- auf angepasste Wildbestände wird geachtet.

Die Bundeswaldinventur hat über 50 Prozent unserer Wälder als „naturnah“ oder „sehr naturnah“ eingestuft! Zusätzlich werden Flächen zum Beispiel als Bannwälder oder als Waldrefugien und Habitatbaumgruppen aus der forstlichen Nutzung genommen und der Natur als „Urwald von Morgen“ überlassen. Derzeit ist vorgesehen, auf rund sieben Prozent der baden-württembergischen Staatswaldfläche der natürlichen Dynamik freien Lauf zu lassen.

Sie sehen: ForstBW ist sich seiner Verantwortung für den Wald und für die Natur bewusst!

WALDSCHUTZGEBIETE – VORFAHRT FÜR DIE NATUR!

Wald ist viel mehr als die Summe seiner Bäume. Waldökosysteme sind ein fein austariertes, hochkomplexes Geflecht von miteinander in Beziehung stehenden Arten und Strukturen, das sehr flexibel auf Veränderungen reagiert.

In Baden-Württemberg werden Waldschutzgebiete nach §32 des Landeswaldgesetzes in Form von Bann- und Schonwäldern ausgewiesen. Daneben wird über das Alt- und Totholzkonzept ein System von wertvollen kleineren Habitaten geschaffen. Das sichert wertvolle Lebensräume auf der gesamten Waldfläche. Die Waldschutzgebiete, insbesondere die Bannwälder, sind auch Grundlage für die Erforschung unserer Waldökosysteme.

BESONDERE WÄLDER

Waldschutzgebiete unterscheiden sich von regulär bewirtschafteten Wäldern. Dort finden sich, je nach Entwicklungsstadium alte Baumriesen, skurrile Baumgestalten, absterbende oder umgestürzte Bäume. Waldschutzgebiete können aber auch wie fast normaler Wald aussehen. Allerdings lauern hier besondere Gefahren und solche Gebiete sollten nur bei geeigneter Witterung betreten werden.

BANNWÄLDER – Lemort Natur

Bannwälder sind Totalreservate, die sich zum „Urwald von morgen“ entwickeln sollen. In ihnen ruht die Holzernte (Prozessschutz), damit sich die Waldlebensgemeinschaften ungestört entwickeln können. Sie dienen in erster Linie wissenschaftlichen Untersuchungen über die Entwicklung der Pflanzen- und Tierwelt ohne Einfluss des Menschen.

SCHONWÄLDER – Vielfältiger Schutzraum

Schonwälder sind Waldbestände, in denen bestimmte Tier- und Pflanzengesellschaften oder ein bestimmter Waldaufbau mit gezielten Pflegemaßnahmen erhalten oder erneuert werden. Sonderfälle sind historische Waldnutzungsformen wie Weidewälder, Brennholzniederwald oder Eichenmittelwald. Zumeist handelt es sich um lichte Wälder mit spezifischen Strukturen, die ein oft sehr spezielles Arteninventar aufweisen.

WALDREFUGIEN UND HABITATBAUMGRUPPEN

Mit dem Alt- und Totholzkonzept wird innerhalb bewirtschafteter Wälder ein flächendeckendes Netz kleinerer Waldbereiche kleinerer Waldbereiche dauerhaft aus der Nutzung genommen und seiner natürlichen Entwicklung überlassen. Dies kommt vor allem Arten zugute, die auf alte, absterbende Bäume und auf Baumhöhlen als Lebensraum angewiesen sind. Im Staatswald Baden-Württemberg ist dieses Konzept zwingend vorgeschrieben.

GROSSSCHUTZGEBIETE

Hier werden große Gebiete unter Schutz gestellt. Man unterscheidet Naturparke, Biosphärengebiete und Nationalparke. Während in Nationalparks die Nutzung, außer in Pflege- und Entwicklungszonen, vollständig ruht, findet in den anderen Gebieten teilweise eine Nutzung statt. In Biosphärengebieten ruht in der Kernzone die Nutzung ebenfalls. Naturparke dienen in besonderem Maße der Erholung und werden naturnah bewirtschaftet. Derzeit gibt es in Baden-Württemberg sieben Naturparke, ein Biosphärengebiet sowie einen Nationalpark.

NATURA 2000 FLÄCHEN

Hierbei handelt es sich um ein europäisches Schutzgebietsnetz, das den Erhalt des europäischen Naturerbes zum Ziel hat. Viele dieser Flächen liegen im Wald und sind als Fauna-Flora-Habitat-Flächen und Vogelschutzgebiete ausgewiesen. In der Regel findet auf diesen Flächen eine naturnahe Waldwirtschaft statt.

WALDBIOTOPE

Ökologische Kleinode, die im Zuge der regulären Waldwirtschaft geschützt und gepflegt werden. Dies sind z.B. Naturgebilde, Feuchtgebiete, Trockenbiotope oder Sukzessionsflächen.

RICHTIGES VERHALTEN IM BANNWALD

Der Reiz eines Waldschutzgebietes liegt in seiner Unberührtheit. Lassen Sie sich von der Natur überraschen und begeistern. Beachten Sie aber auch die Besonderheiten der Waldschutzgebiete. Bleiben Sie deshalb immer auf den zugelassenen und markierten Wegen. Betreten Sie den Bannwald nur bei windstillem Wetter und nicht bei Schnee und Eis. Die Gefahr, von herabfallenden Ästen oder umstürzenden Bäumen getroffen zu werden, ist deutlich höher als in bewirtschafteten Wäldern.



Nimm Rücksicht!

IMPRESSUM

Herausgeber Landesbetrieb ForstBW
Kernerplatz 10, 70182 Stuttgart
www.forstbw.de

Grafik, Design agentur krauss GmbH, Herrenberg

Druck G. W. Zaiser GmbH & Co. KG, Nagold

Bildnachweise: Ulrike Riedl; Dr. Manuel Sittig; Archiv ForstBW; FVA Baden-Württemberg; Marek Tierbild (Schwarzspecht); Grafik Waldlebensphasen: © Administration de la nature et des forêts, Luxembourg; Karte Bannwaldgebiet: Daten aus Umwelt- und Geoinformationssystem des Rhein-Neckar-Kreises © Rhein-Neckar-Kreis



HERZLICH WILLKOMMEN IM BANNWALD HOLLMUTH!

Südlich von Neckargemünd liegt der Bannwald Hollmuth. Er umfasst den gesamten, 800 m breiten Berg Rücken zwischen der B45 und der Straße von Neckargemünd nach Wiesenbach. Dieses besondere Waldgebiet auf Bammertaler Gemarkung bedeckt einen Umlaufberg des Neckars. Westlich schließt sich direkt das Naturschutzgebiet „Elsenzaue-Hollmuth“ an. Von besonderer Bedeutung innerhalb des Bannwaldes ist der „Hollmuthskopf“, eine Altholzinsel, die aus einem Mittelwald entstanden ist und zahlreichen Höhlenbrütern als wichtiger Lebensraum dient. Seit der Bannwaldausweisung im Jahre 1998 unterbleibt auf den gesamten 136 Hektar jegliche Nutzung. Dadurch verzichtet der Waldbesitzer jährlich auf 1.200 Kubikmeter Holz; dies entspricht fast 50 LKW-Ladungen.

Alle Bannwälder werden wissenschaftlich begleitet, so auch der Hollmuth. Kernfragen sind die Erforschung ökologischer Zusammenhänge und natürlicher Prozesse im Wald ohne menschlichen Einfluss. Aus diesem Grund werden

die Waldbesucher gebeten, innerhalb des Bannwaldes auf den ausgewiesenen Wegen zu bleiben (s. Karte); die übrigen Wege sind gesperrt. Da der Bannwald direkt an den bebauten Ortsrand angrenzt, kann der Spagat zwischen dem Schutzzweck des Bannwaldes und den Bedürfnissen der Bevölkerung nur gelingen, wenn alle mithelfen. Die in der Karte blau eingezeichneten Wege sind begehbar und bieten schöne Eindrücke der unterschiedlichen Wälder. Die Besonderheit dieses Bannwaldes ist seine außerordentliche Vielfalt an Waldgesellschaften mit einem sehr weiten Baumartenspektrum. Wie entwickeln sich die natürlich entstandenen Buchenwälder im Gegensatz zu den kultur geprägten Nadelholzbeständen? Wie ist das unbeeinflusste Konkurrenzverhalten der Buche gegenüber der Douglasie? Was können wir daraus ableiten? Welche Auswirkungen hat die natürliche Sukzession auf die Tier- und Pflanzenarten? Auf all diese Fragen wird uns das Freiluftlabor „Hollmuth“ in Zukunft Antworten liefern können und verspricht vielfältige wissenschaftliche Erkenntnisse.

TOTES HOLZ SCHAFFT VIELFALT

Mit seinem hohen Totholzanteil und den vielfältigen Waldstrukturen bietet der Bannwald einer Vielzahl von Arten Lebensraum. Insbesondere die Totholzbewohner profitieren von den unterschiedlichen Abbaustadien des Holzes. Zahlreiche Käfer- und Insektenarten finden dort ihre Nahrungs- und Lebensgrundlage, die wiederum zahlreiche Beutegreifer anlocken. Dies führt zu einer hohen biologischen Vielfalt auf kleinstem Raum. Neben dem Buntspecht fühlt sich auch unser größter Specht, der Schwarzspecht im Bannwald wohl. Von den vorhandenen Säugetieren nutzen vor allem Fledermäuse und Gartenschläfer das reiche Höhlenangebot des Bannwaldes.

Besonders bemerkenswert ist im Bannwald Hollmuth die Pilzflora. Da der Wald nicht mehr bewirtschaftet wird, bleiben abgestorbene Bäume als Totholz an Ort und Stelle liegen und werden von Zellulose- und/oder Lignin-abbauenden Pilzen besiedelt. Die im Holz gebundenen organischen und anorganischen Stoffe werden dem Kreislauf der Natur wieder zugeführt. Neben den Holz- und streuabbauenden Pilzen gibt es die große Gruppe der Mykorrhiza-Pilze. Sie gehen eine Lebensgemeinschaft (Symbiose) mit Pflanzen ein, indem sie die Feinwurzeln von Bäumen, Sträuchern oder Kräutern besiedeln. Bisher konnten im Bannwald über 300 verschiedenen Großpilzarten erfasst werden. Darunter auch die seltene Becherkoralle, die von der Deutschen Gesellschaft für Mykologie zum Pilz des Jahres 2015 erklärt wurde. So kann festgestellt werden, wie sich die Pilzflora des Bannwaldes von der eines bewirtschafteten Waldes unterscheidet. Zudem besticht der Bannwald Hollmuth durch seine große Vielfalt an unterschiedlich alten und strukturierten Waldbeständen. Der Bannwald wird wissenschaftlich untersucht. Auf der gesamten Fläche sind über 100 Stichprobenpunkte verteilt, die regelmäßige Informationen über die Entwicklung der vorkommenden Tier- und Pflanzenarten liefern.

Dies alles zeigt, dass der Bannwald auf dem besten Weg zu einem „Urwald von morgen“ ist.

GESCHICHTE DES HOLLMUTH

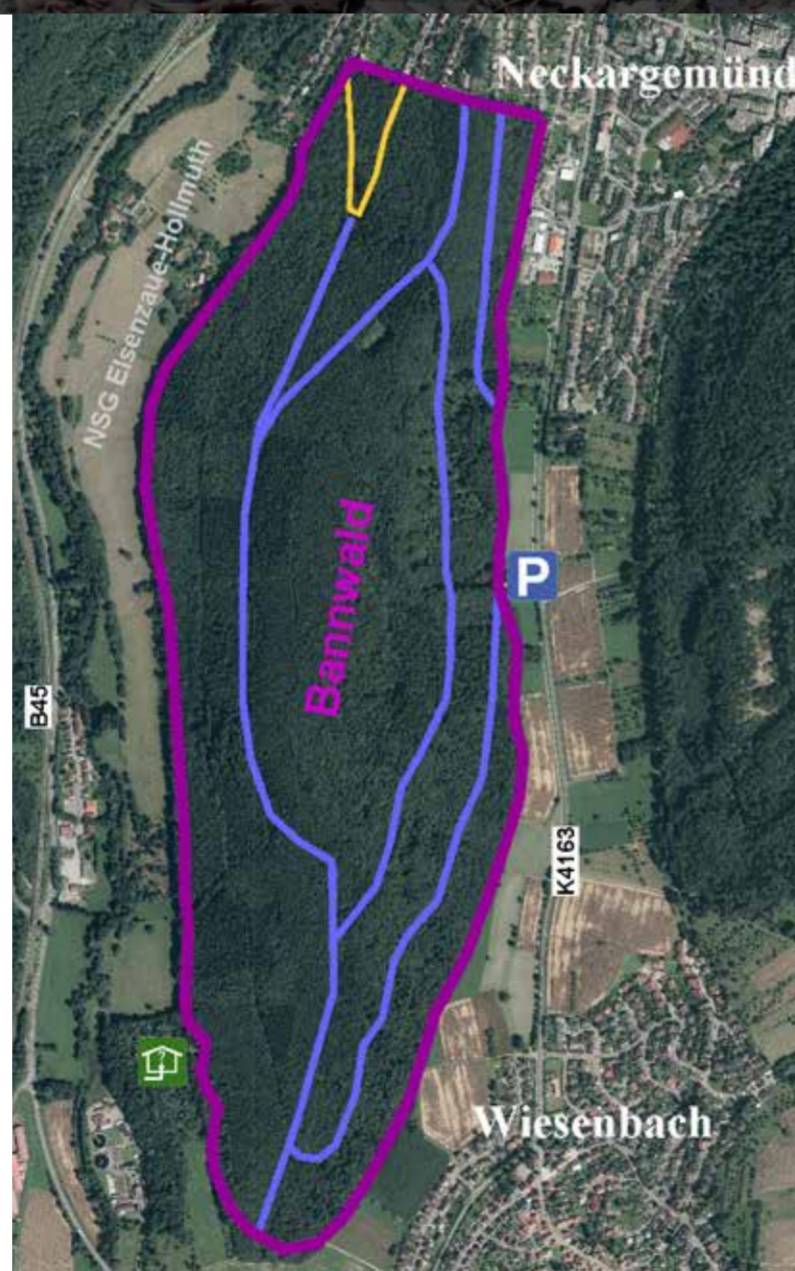
Der Hollmuth gehörte zum Besitz der Burg Reichenstein bei Neckargemünd. Nach der Verpfändung der Burg gelangte er 1312 an den Grafen von Weinsberg und so 1329 zur Kurpfalz. Nach deren Auflösung ging er in den Besitz des Landes Baden über. Von landeskundlichem Interesse ist das sogenannte „Franzosenloch“. Während des Pfälzischen Erbfolgekrieges im Jahr 1695 wurde hier an der Eppinger Linie eine Redoute – eine trapezförmige Schanze – zur Verteidigung gegen die einfallenden Franzosen angelegt. Die Stelle ist heute noch im Gelände sichtbar.

Im 18. Jahrhundert fanden im Hollmuth bedeutende herrschaftliche Jagden statt. So ist neben einem großherzoglichen Gelage nach einer Jagd im Jahr 1745 vor allem das große Lustjagen im Elsenzthal aus dem Jahr 1788 überliefert. Diese Veranstaltung mit zahlreichen Zuschauern sollte die Machtfülle und den Reichtum des Fürstenhauses demonstrieren und wird als bedeutendes Spektakel beschrieben. Das Wild wurde im Hollmuth in Gattern gefangen gehalten, von dort aus ins Tal getrieben und am Abschießplatz vom Kurfürsten nebst Gattin selbst erlegt. Die anschließenden Feierlichkeiten durften nicht fehlen. Alles in allem beliefen sich die Kosten auf gigantische 6814 Gulden, die von der damaligen Bevölkerung als pfälzische Untertanen aufzubringen waren.








BESTÄNDIGKEIT DURCH WANDEL

Jeder (Ur-)Wald durchläuft mehrere Entwicklungsphasen. Der Jugendphase folgt die Optimal- oder Reifephase, in der der Wald und die ihn aufbauenden Einzelbäume ihre größte Vitalität besitzen. Dann kommt die Alters- und Zerfallsphase, in der alte Einzelbäume deutlich schwächer werden, absterben und von jungen Bäumen ersetzt werden. In der Zerfallsphase werden die abgestorbenen Bäume vor allem durch Pilze in ihre chemischen Grundbausteine zerlegt. So bleiben alle Nährstoffe für die nächste Waldgeneration erhalten und der natürliche Kreislauf schließt sich. Im Bannwald Hollmuth ist die Weiterentwicklung von unterschiedlich alten und unterschiedlich bestockten Waldbeständen in einen ursprünglichen, vom Menschen unbeeinflussten Wald sehr gut zu beobachten.



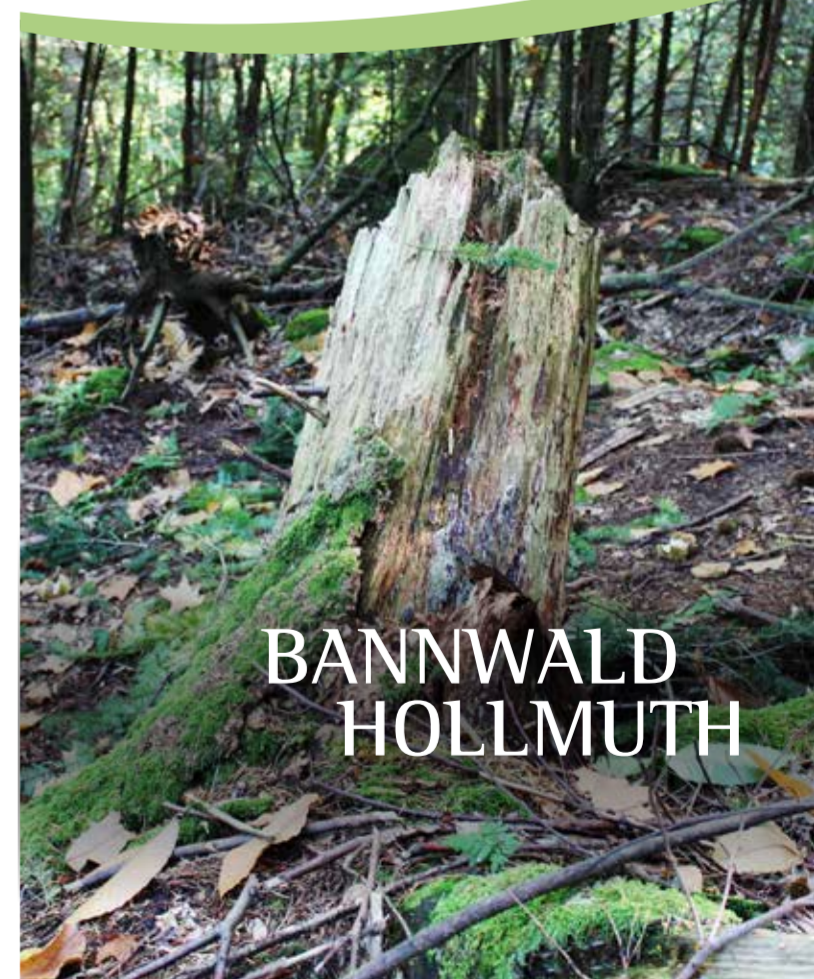
Legende

-  Bannwaldgrenze
-  öffentliche Straße
-  Wege durch den Bannwald
-  Parkplatz
-  Grillhütte

KURZINFO BANNWALD HOLLMUTH (AUF EINEN BLICK)

Ausweisung	1998
Größe	136 Hektar
Eigentümer	Land Baden-Württemberg, vertreten durch das Kreisforstamt Rhein-Neckar-Kreis
Naturraum	Odenwald, Wuchsbezirk „Südwestlicher Buntsandstein – Odenwald“
Höhenlage Höhenstufe	zw. 140 und 290 m ü. NN, submontan
Klima	8,6°C Jahresdurchschnittstemperatur, 900 mm Jahresniederschlag
Geologie und Böden	verschiedene Gesteine des Buntsandsteins, mäßig frische bis mäßig trockene Sande und Lehme mit guter Nährstoffversorgung, teilweise blocküberlagert
Geländeform	800 m breiter Geländerrücken (Umlaufberg des Neckars) in Nordsüdrichtung
Schutzzweck	Unbeeinflusste Entwicklung eines Waldökosystems und Sicherung der vorkommenden Tier- und Pflanzenarten
Natürliche Vegetation	submontaner Buchenwald
Aktuelle Waldform	unterschiedliche Mischwälder, mit hohem Nadelholz- oder Buchenanteil

ForstBW
Wir schaffen Zukunft



WEITERE AUSKUNFTE

Kreisforstamt Neckargemünd
Langenbachweg 9, 69151 Neckargemünd
Tel. 06223 866536-7600, forstamt@rhein-neckar-kreis.de
www.rhein-neckar-kreis.de

Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Freiburg (FVA)
Abteilung Waldnaturschutz, Wonnhaldestraße 4, 79100 Freiburg
Tel. 0761 4018-0, Waldnaturschutz.FVA-BW@forst.bwl.de,
www.fva-bw.de



Baden-Württemberg